

MÜNCHEN-MESSESTADT RIEM

PFARRKIRCHE ST. FLORIAN
KREUZWEG VON
HORST THÜRHEIMER UND
MADONNA UND HL. FLORIAN
VON STEPHAN BALKENHOL

2011

MÜNCHEN-MESSESTADT RIEM

PFARRKIRCHE ST. FLORIAN
KREUZWEG VON
HORST THÜRHEIMER UND
MADONNA UND HL. FLORIAN
VON STEPHAN BALKENHOL
2011



DATEN ZUR BAU- UND ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

1992 Der internationale Verkehrsflughafen München-Riem wird geschlossen. Auf dem Gelände entstehen die neue Münchner Messe und ein neues Stadtquartier („Messestadt Riem“) für ca. 16.000 Einwohner.

2000 Katholische und Evangelisch-Lutherische Kirche schlagen einvernehmlich die 12 Teilnehmer eines beschränkten Wettbewerbs für einen Komplex mit zwei selbständigen Kirchen für 6.500 katholische und 3.000 evangelische Christen vor, die in ihrem Erscheinungsbild eine Einheit bilden sollen. Der Entwurf des Architekten Florian Nagler, München, erhält den ersten Preis und wird in überarbeiteter Form realisiert.

2005 Am 4. Mai, dem Festtag des hl. Florian, wird das Kirchenzentrum von Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter und Landesbischof Johannes Friedrich eingeweiht.



INNENRAUM, FENSTER HELLA SANTAROSSA

2008 Ein zweistufiger Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der Fensterfront zum Hof wird ausgeschrieben, den Horst Thürheimer mit seinem Entwurf für sich entscheidet.

2010 Am 21. März wird der Kreuzweg von Horst Thürheimer in der Pfarrkirche St. Florian im Rahmen einer Andacht gesegnet. Am 1. November werden die Marien- und die Floriansdarstellung des Künstlers Stephan Balkenhol im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes gesegnet.



KREUZWEG, ANSICHT VOM INNENHOF

PFARRKIRCHE ST. FLORIAN

Inmitten des neuen Münchner Stadtteils Messestadt Riem erhebt sich das nach Plänen von Florian Nagler errichtete ökumenische Kirchenzentrum der katholischen Pfarrei St. Florian und der ev.-luth. Sophiengemeinde. Die Kirche des katholischen Teils ist dem frühchristlichen Märtyrer Florian geweiht und dient als Pfarrkirche und Patronatskirche der Feuerwehren und der Notfalldienste der Erzdiözese.

Dem schlichten, querrrechteckigen Raum ist im Grundriss ein Kreuz mit der Altarinsel als Schnittpunkt einbeschrieben, dessen Enden farbige Glasfenster markieren. Die Altarinsel wird hinterfangen vom großen gelbtonigen Auferstehungsfenster der Berliner Künstlerin Hella Santarossa. In räumlicher Fortführung nach Norden befindet sich unter der Musikempore der Bereich der persönlichen Andacht vor dem Allerheiligsten im Tabernakel und dem Ort der Marienverehrung, letzterer besonders ausgewiesen durch das blaue Fenster von Santarossa. Die nach Süden gerichtete, leicht abgesenkte Taufkapelle wirkt durch ein vorgelagertes Wasserbassin in den Außenraum fort. Die Schnittstelle zwischen Innen und Außen nimmt die ebenfalls von Santarossa gestaltete, rote Glasskulptur ein, inspiriert durch die Märtyrerschaft des Kirchenpatrons Florian. Ein schmaler Raum daneben, ursprünglich als Sakramentskapelle konzipiert, blieb nach der Verlegung des Tabernakels an die gegenüber liegende Seite des Raumes frei und wurde bislang als Beichtraum genutzt.

Erst fünf Jahre nach der Einweihung wurde diese Raumsituation durch die drei Kunstwerke vervollständigt, denen diese Dokumentation gewidmet ist: der Kreuzweg von Horst Thürheimer, der gegenüber des Auferstehungsfensters die 14 Fenstertüren an der Ostseite zum Hof einnimmt, die Marienfigur von Stephan Balkenhol neben dem blauen Marienfenster und das Relief des Kirchenpatrons Florian in der frei gewordenen ehemaligen Sakramentskapelle.



SCHNITT UND GRUNDRISS



ENTWURF AUF PAPIER

KREUZWEG

AUFGABENSTELLUNG UND WETTBEWERB

Den Leidensweg Jesu von seiner Verurteilung bis hin zu Kreuzigung und Grablegung gingen schon die frühen Christen in Andachtsübungen nach. Die heute üblichen 14 Stationen wurden im 17. Jahrhundert formuliert und sind seitdem in fast jeder katholischen Kirche in Bildwerken zu finden, die den Weg meist narrativ und figural schildern.

Um eine zeitgemäße Bearbeitung dieses Weges von Leiden, Schmerz und Trauer, aber auch Trost und Erlösung für das 21. Jahrhundert zu entwickeln und eine formal wie inhaltlich überzeugende Lösung für die Fenstertüren über die gesamte Raumbreite zu finden, schrieb die Erzdiözese einen offenen Wettbewerb aus. Unter den insgesamt 100 Einsendungen wurden vier Künstler/Innen ausgewählt, die mit der Erarbeitung konkreter Entwürfe betraut wurden.

Die Entscheidung der Jury unter dem Vorsitz von Frau Dr. Corinna Thierolf, Kuratorin an der Pinakothek der Moderne München, mit Vertretern des Erzbischöflichen Ordinariates und der Pfarrei, der Architektur (Florian Nagler) und der bildenden Kunst (Hubertus Reichert) fiel in dieser zweiten Stufe einstimmig auf den Kreuzweg-Entwurf des Münchner Künstlers Horst Thürheimer.

TECHNISCHE DATEN

- 14 Fenstertüren zu je 2,90 x 1,20 m, die einzeln geöffnet werden können (um 90 Grad schwenkbar)
- Glasmalerei in drei Schichten mit keramischen Schmelzfarben (620 Grad Einbrenntemperatur), teilweise Sandstrahlung nach dem zweiten Malvorgang
- anschließende Verarbeitung zu Einscheibensicherheitsglas und Isolierglas (Wärmeschutz)
- Vier Scheiben bilden eine dunklere, partielle zweite Glasebene mit Malerei hinter den Stationen 3, 7, 9 und 12.
- Spruchband am Boden mit den Titeln der Kreuzwegstationen als Sandstrahlung in den vorhandenen Magnesitestrich

HORST THÜRHEIMER

1952	geboren in Ulm
1974 – 1980	Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Heinz Butz und Rudolf Tröger
1979 – 1980	Meisterschüler bei Rudolf Tröger
1983	Förderstipendium der Stadt München
1986	Mathias-Pschorr-Stiftung
1987	Prinzregent-Luitpold-Stiftung
1988	Bayerischer Staatspreis
1989	Erster Preis beim 11. Kunstpreis der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, USA-Stipendium des Bayerischen Staates Zweiter Preis beim „Grand Prix of Drawing“, Ljubljana

Horst Thürheimer lebt und arbeitet in München.



KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

Horst Thürheimer beschreibt diesen Kreuzweg nicht in narrativer Form, sondern über das Motiv der Verletzung. Die Fenster in Schwarz, zarten Blautönen und leuchtendem Violett mit der expressiven Rhythmik der aneinander gereihten Kreuze ist die erste Glasarbeit des Künstlers in diesem Format. Sein vorrangiges Medium ist Papier, das er bemalt, Schicht über Schicht, aber auch ausbrennt, verwundet und dann durch Anstückungen von hinten wieder „heilen“ kann. Im Kreuzweg von St. Florian ist es ihm gelungen, diese künstlerische Sprache überzeugend auf Glas zu übertragen und auch dort ein fühlbares Relief der „Verletzung“ mit Farbe und Sandstrahlung zu schaffen. Es lässt den Beter und Betrachter ganz nah an sich heran, der wie Thomas die Hand in die Wunde seines Herrn legen kann.

Die Türen wirken sowohl als Einzelarbeiten als auch in ihrer Gesamtheit als „Passions-Landschaft“. Ein Querbalken überschneidet die gesamte Fensterfront. Wie bei einer Herzkurve werden die „Ausschläge“ der Längsbalken der Kreuze zum Ende des Weges hin seltener und langsamer. Die Stationen der drei Fälle Jesu und seines Todes sind zusätzlich mit grau bemalten Scheiben in einer zweiten Ebene zum Innenhof hin hinterlegt. Das Dunkel des Zusammenbruchs, das sich von Mal zu Mal steigert, fügt dem Kreuzweg einen eigenen zurückhaltenden Rhythmus hinzu und „vertieft“ die Darstellungen.

Auf den 14 Fenstern sind Details zu entdecken, die auf die Themen der einzelnen Stationen bezogen werden können und die Wirkung der Einzelbilder betonen: etwa die Dornen(-krone) der 1. Station, der Verurteilung; die Tränen der 8. Station, der Begegnung mit den weinenden Frauen; oder der klaffenden Wunde der 11. Station, der Kreuzannagelung. Am Boden verläuft ein Band mit der Benennung der Kreuzwegstationen. Es ist eine Einladung zum aktiven Abschreiten, wie es im Rahmen der Kreuzwegandachten in St. Florian auch geschieht.

Das verletzte Glas wird jeden Tag gleichsam „verletzungsfrei“ vom sich ständig wandelnden Licht durchdrungen. Seit dem Mittelalter ist das Sonnenlicht, das bereits die Fenster der gotischen Kathedralen erglühen lässt, auch ein Bild für das göttliche Licht, das die Menschen erfüllt und durchdringt. Es transzendiert den irdischen Kreuzweg und macht bei jedem Schritt begreiflich, dass der Tod den Weg zum Leben frei machen kann.

Bei der Ausschreibung des Wettbewerbs war gefordert, dass der Kreuzweg die Formensprache der Architektur, der liturgischen Ausstattung und der künstlerisch gestalteten Glasfenster aufnehmen und fortführen solle. Auch dies tut Horst Thürheimer mit seinem Kreuzweg in einzigartiger Weise. Sein Meditationsbild ist Kontrapunkt und Ergänzung zum Auferstehungsfenster auf der gegenüberliegenden Seite. Wie Klammern umschließen sie den Kirchenraum und definieren die Pole des menschlichen Lebens. Abends erscheinen Thürheimers Fenster in dem gewesteten Raum vom Hof aus über das Auferstehungsfenster golden erleuchtet. Die dem Kreuzweg zugrunde liegenden existentiellen Gefühle und Erfahrungen mit Leid und Tod, aber auch mit Trost, Hoffnung und Auferstehung werden so für das 21. Jahrhundert neu verbildlicht und zugänglich gemacht – ungegenständlich und dennoch nicht abstrakt.





GEDANKEN ZUM KREUZWEG

1. STATION: JESUS WIRD ZUM TODE VERURTEILT.

Ich sehe über hellem, durchscheinendem Blau Dornen, die zu einer Krone gebunden sind.
Sie sind Zeichen für Spott, Hohn, gezielte Verletzung.
Sie sind Zeichen für Verurteilen.

2. STATION: JESUS NIMMT DAS KREUZ AUF SEINE SCHULTERN.

Ich sehe ein erstes, ein übermächtiges Kreuz.
Es scheint aus ihm etwas regelrecht zu spritzen – wie Blut.
Es sieht aus, als sei sogar das Kreuz selbst verwundet.
Das Kreuz ist Zeichen für die Bürde, die Jesus auf sich nimmt.

3. STATION: JESUS FÄLLT ZUM ERSTEN MAL UNTER DEM KREUZ.

Ich sehe im unteren Feld so etwas wie Gestrüpp.
Es scheint Jesus ins Straucheln zu bringen.
Es ist Zeichen für einen Weg, der gefährlich ist.
Es ist Zeichen für einen Weg, der nicht leicht zu gehen ist.

4. STATION: JESUS BEGEGNET SEINER MUTTER.

Ich fühle die Kälte des Schocks über den nahenden Tod.
Sie ist Zeichen für die Fassungslosigkeit über das Unausweichliche.
Für die Pein, die Geliebten verlassen zu müssen.

5. STATION: SIMON VON CYRENE HILFT JESUS DAS KREUZ TRAGEN.

Ich betrachte dieses Bild und fühle Panik wie Simon.
Die Speere der Soldaten zwingen ihn zu bleiben und mitzutragen.

6. STATION: VERONIKA REICHT JESUS DAS SCHWEISSTUCH.

Ich sehe erstaunlich viel Licht und Helligkeit.
Inmitten des schrecklichen Leidensweges bringt
die helfende Hand einer Frau ein wenig Linderung.
Das Licht ist auch Zeichen für Jesus selbst: das Licht der Welt.

7. STATION: JESUS FÄLLT ZUM ZWEITEN MAL UNTER DEM KREUZ.

Ich sehe tiefes, undurchdringliches Schwarz.
Es scheint noch einmal größer und schwerer geworden zu sein.
Es ist ein Zeichen für die Ausweglosigkeit.



8. STATION: JESUS BEGEGNET DEN WEINENDEN FRAUEN.

Ich sehe das vorher undurchdringliche Schwarz teilweise aufgelöst in verlaufenes Grau.
Das ist Zeichen für die Tränen. Sie können Leid lösen.
Die Tränen können Leid erträglicher machen.

9. STATION: JESUS FÄLLT ZUM DRITTEN MAL UNTER DEM KREUZ.

Ich sehe den schwarzen Balken noch höher geschoben.
Er ist Zeichen für immer höhere Ansprüche an uns Menschen.
Die Messlatte wird immer höher gesteckt.
Der hohe Balken ist auch Zeichen für die Last,
unter der viele Menschen endgültig zusammenbrechen.

10. STATION: JESUS WIRD SEINER KLEIDER BERAUBT.

Ich sehe zerrende Hände ... Kleider wegreißen – entblößen – bloßstellen – demütigen ...
... die äußeren Risse in der Glashaut ... Zeichen für die Risse in Jesu Herzhaut ...

11. STATION: JESUS WIRD AN DAS KREUZ GENAGELT.

Ich sehe etwas wie einen verstümmelten Arm, eine große Wunde.
Einen anderen festnageln wollen, das verwundet, das ist auf Dauer tödlich ...

12. STATION: JESUS STIRBT AM KREUZ.

Ich sehe: Dunkelheit tropft wie zäher Teer vom Kreuz.
Dieser Tod lässt die Dunkelheit zerfließen.
Dieser Tod löst die Dunkelheit von innen her auf ...

13. STATION: JESUS WIRD VOM KREUZ ABGENOMMEN.

Im Dunkel sehe ich rote Stellen leuchten.
Oft wurde die Botschaft des Kreuzes verdunkelt.
Im Zeichen des Kreuzes wurden Kriege geführt.
Im Zeichen des Kreuzes werden heute noch Menschen verletzt und gedemütigt.
Die rote Farbe ist Zeichen für das offene Herz Jesu.

14. STATION: DER LEICHNAM JESU WIRD IN DAS GRAB GELEGT.

Ich sehe Sich-Klärendes. Ich atme auf.
Alles Leid scheint zur Ruhe gekommen.
Das viele Licht ist Zeichen: Kein Leid war umsonst. Kein Leid ist vergessen.
Und schier unglaublich: Der Tod ist Anbruch neuen Lebens.

Texte: Stefan Schori, Susanne Schweizer, Elisabeth Stanggassinger,
Irmela Wedler, Pfarrer Martin Guggenbiller

MEDITATION ZUM MARIENBILD

ZU FLUCHT

Das Bild der Zuflucht mir genommen

die Mutter trägt ihren Sohn nicht mehr auf dem Arm

Gott lässt sich nicht auf den Arm nehmen
zu schwer
zu unverständlich

Doch in ihrem Herzen trägt sie das Wort
wendet es
bewegt es
bis es sie bewegt

In deiner Gott-Ferne mir ganz nahe

gibst du mir deinen Sohn.

Text: Martin Guggenbiller





FLORIANSKAPELLE MARIENANDACHT MIT TABERNAKEL, FENSTER HELLA SANTAROSSA

MARIENANDACHT UND FLORIANSKAPELLE

AUFGABENSTELLUNG UND RAUMSITUATION

Nach dem Kreuzweg mussten, infolge von räumlich-inhaltlichen Konzeptänderungen, zwei weitere Orte in St. Florian vervollständigt bzw. neu ausgestattet werden. Der bereits durch das blaue Fenster von Hella Santarossa als Ort der Marienverehrung definierte Bereich unter der Musikempore sollte durch ein plastisches Marienbild ergänzt und als Ort der persönlichen Andacht herausgehoben werden.

Der ursprünglich als Sakramentskapelle vorgesehene Nebenraum neben der Taufkapelle, ein schmaler, schachtartiger Raum, wurde zum zentralen Andachtsort für die Notfalldienste und Feuerwehren bestimmt und in diesem Sinne durch den Architekten Florian Nagler umgestaltet. Die Außenwand mit indirekt einflutendem Oberlicht war dabei prädestiniert für die Anbringung eines Reliefs mit lebendiger Oberflächenstruktur zum Thema des hl. Florian. Dem Oberlicht antwortet im unteren Bereich die raumbreite Opferkerzenbank. Für Madonna und Florian wurde der figürlich arbeitende Künstler Stephan Balkenhol beauftragt.

STEPHAN BALKENHOL

1957	geboren in Fritzlar (Hessen)
1967–1982	Studium an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg bei Ulrich Rückriem
1983	Karl-Schmidt-Rotluff-Stipendium
1986	Arbeitsstipendium der Freien Hansestadt Hamburg
1988/89	Lehrauftrag an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg
1989	Förderpreis zum internationalen Preis des Landes Baden-Württemberg, Bremer Kunstpreis
1990/91	Lehrauftrag an der Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main
1991/92	Lehrauftrag an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
seit 1992	Professur für Bildhauerei an der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

Stephan Balkenhol lebt und arbeitet in Meisenthal (Lothringen), Karlsruhe und Berlin.



HL. FLORIAN UND MADONNA

In einem flachen Holzrelief, dessen unregelmäßige Kontur den Schnitt durch den Baumstamm wiedergibt, grob bearbeitet und lasierend bemalt, stellt Stephan Balkenhol den hl. Florian, den Patron der Kirche und der Feuerwehren, ruhig inmitten von Flammen und hohen Wellen dar. Mit dunkler Hose, weißem Hemd und dunkelblauem Sakko trägt die Figur für den Künstler charakteristische, moderne, aber nicht näher bestimmte Kleidung. Sie nimmt zugleich die Ausgehuniform heutiger Feuerwehrmänner auf. Der römische Verwaltungsbeamte Florian hat seine in der christlichen Ikonographie übliche Rüstung (seit dem späten Mittelalter) also gegen einen Gegenwartsbezug eingetauscht.

Flammen und Wellen beziehen sich auf die typischen Attribute des Heiligen – brennendes Haus und Wassereimer – und wenden sie ins Zeitlose. Zurückhaltend umfasst die Figur, die den Kopf leicht zur Seite gewandt hat, mit der Rechten sein linkes Handgelenk: abwartend, im Moment nicht aktiv – aber präsent und bereit. Das Relief wird von oben im Streiflicht beleuchtet und erhält von unten zusätzliches Licht durch die Kerzen, die vor dem Bildwerk aufgesteckt werden können.

Eine Figurengruppe aus dem Holz der Libanonzeder, ebenfalls lasierend bemalt, zeigt die Madonna stehend in einem langen, tiefblauen Kleid mit offenen Haaren. Neben ihr steht Christus wiederum in der für Balkenhol typischen Gestalt des Mannes in weißem Hemd und schwarzer Hose, im Körper eines Erwachsenen, aber der Größe eines Kindes. Hinterfangen werden die beiden vollrunden Figuren von einer goldenen Mandorla, die von der Standfläche wie ein Bootsrumpf aufragt.

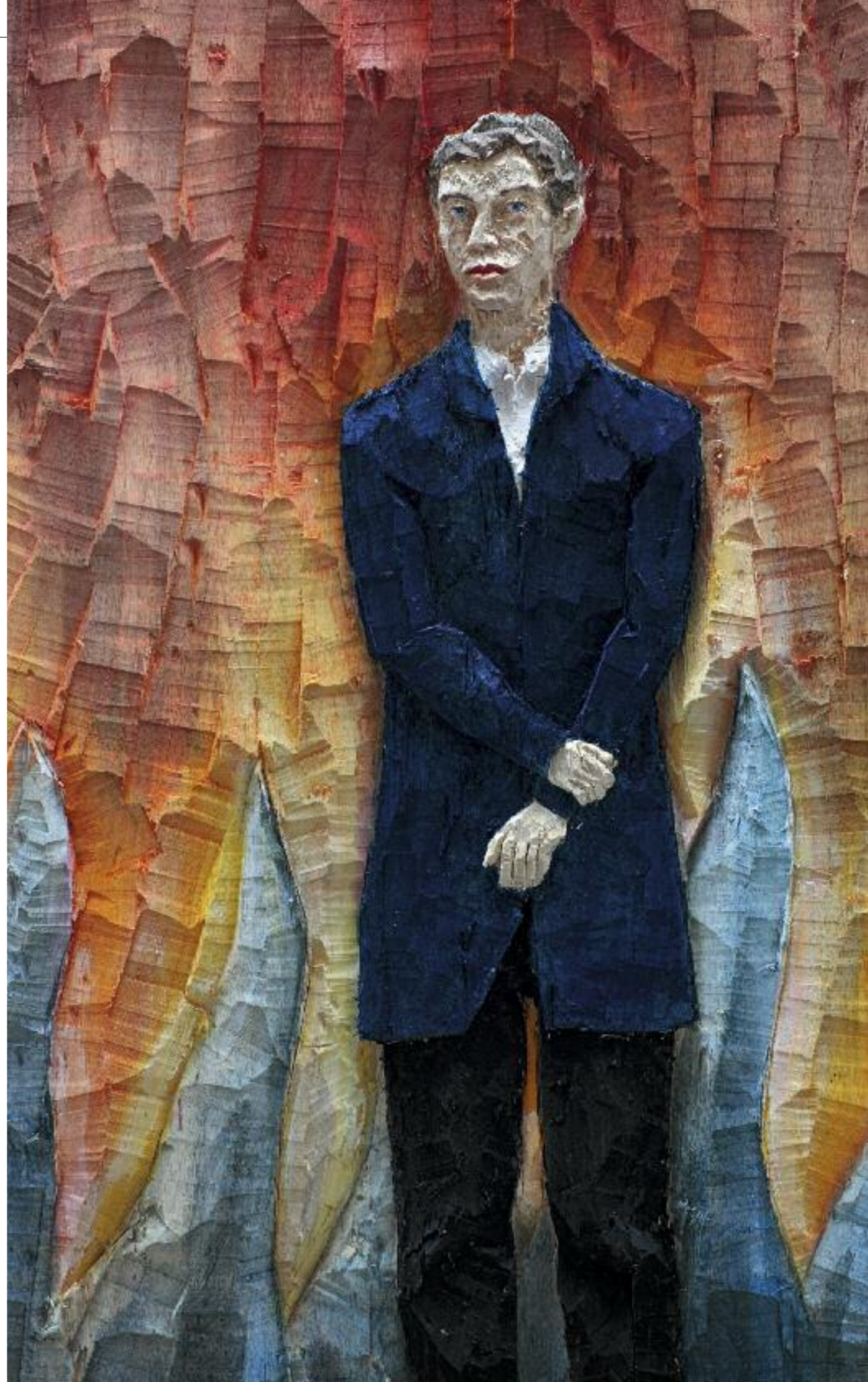
Auch bei dieser Figurengruppe nimmt Balkenhol Elemente der christlichen Ikonographie auf und verwendet sie in neuer, ungewohnter Weise: etwa die kleine Erwachsenengestalt Jesu, die es in der Romanik gibt; die Mandorla; die offenen Haare der Jungfrau; die blaue Farbe des Kleides, die traditionell auf die Gottesmutter bezogen wird und sich auch im angrenzenden Fenster wiederfindet. Die vor dem Leib zusammengeführten Arme ähneln der Geste des hl. Florian, erinnern bei der Madonna aber auch an den Typus der Madonna gravida (vergleiche z. B. Gnadenbild vom Bogenberg). Dazu passen die wohlgerundeten Hüften der Frau, doch ist Christus nicht vor oder in ihrem Leib zu sehen, sondern ruhig – prä-existent! – an ihrer Seite. Obwohl sie größer ist, wirkt die Madonna bergend und zurückhaltend, Christus mit seinen locker herabhängenden Armen offener, zu mehr Aktion fähig und bereit. Die Figuren sind nicht aufeinander ausgerichtet, sondern wenden sich beide dem Betrachter zu.

KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

Der katholisch erzogene Künstler räumt im Interview ein „vielleicht im Grunde ein religiöser Mensch“ zu sein, doch ebenso wichtig ist es ihm, dass er „keine Heiligenfiguren“ macht (Stephan Balkenhol – über Menschen und Skulpturen, Stuttgart 1992, S. 78). Dennoch hat er eine ganze Reihe von Arbeiten geschaffen, die in einem religiösen Kontext aufgestellt wurden und/oder religiöse Themen aufgreifen, so z. B. Adam und Eva (1995, in einem zugemauerten Fenster der Einhardsbasilika in Seligenstadt), drei Altarfiguren für die Christuskirche Inzell (1995, nach Protesten in den Vorraum gebracht), Relieffiguren für den Altarraum der Bonhoeffer-Kirche in Wolfsburg-Westhagen (1998), einen Märtyrer für die Ausstellung „Heiliger Sebastian – A Splendid Readiness for Death“ (2003) oder einen Engel (2007, Kreuzgang der Kathedrale von Burgos).

Wie bei Balkenhols Skulpturen im (profanen) öffentlichen Raum spielt dabei der Aufstellungsort eine wesentliche Rolle. Ort und Skulptur sollen in eine Wechselwirkung treten, die auch den Betrachter und seine Erwartungen mit einbezieht. So macht also erst die Aufstellung in der Kirche seine Figuren ganz zu Bildern von Maria, Jesus und Florian, die auf ihre Weise auf die Erwartungen der Kirchenbesucher und Beter antworten. Doch sind es keine einfachen Antworten, die die Figuren anbieten. Sie wollen nicht nur darauf hinweisen, dass hier gebetet und eine Kerze angezündet werden soll, nicht automatisch weiter verweisen auf theologische Inhalte und Vorstellungen, sondern zuerst als Kunstwerke ernst genommen und rezipiert werden.

In seiner künstlerischen Gestaltung sucht Balkenhol in der Offenheit der Figuren in Erscheinungsbild, Gestik und Mimik und in ihrer Zurückhaltung die Balance zwischen realistischer Wiedergabe und Abstraktion. Der Betrachter soll sich der Macht dieser Bilder aussetzen und sich der Kommunikation mit den Figuren öffnen. Die Irritation, die dabei im Kirchenraum entstehen kann, aktualisiert gleichsam die Diskussion im byzantinischen Bilderstreit des 8. Jahrhunderts: Sie erinnert daran, dass die dem Kunstwerk erwiesene Ehre nicht auf das bemalte Holz, sondern auf das Dargestellte bezogen sein soll. Dann kann in besonderer Weise gelten, was der Künstler über seine profanen Arbeiten sagt: „Die Figur soll über sich hinauswachsen, über sich und über andere Dinge erzählen [...]. Vielleicht ist das ja das religiöse Element, daß ich nicht das Gefühl habe, ich verdanke alles mir selbst, so wie die Figur auch nicht nur ein Stück Holz ist, das gerne ein Mensch sein möchte, sondern eben als Bild lebendig und transparent.“ (Stephan Balkenhol – über Menschen und Skulpturen, Stuttgart 1992, S. 78)



**VERANTWORTLICHE PERSONEN /
KÖRPERSCHAFTEN UND FIRMEN**

PFARREI ST. FLORIAN Pfarrei St. Florian – Dekanat München-Trudering,
MÜNCHEN-MESSESTADT RIEM Platz der Menschenrechte 2, 81829 München
Pfarrer Martin Guggenbiller

ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT
REFERAT BAUWESEN OR Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Dennemarck
Dipl.-Ing. Peter Kerle

KUNSTREFERAT OR Dr. Norbert Jocher
Dr. Alexander Heisig

PLANUNG Florian Nagler, München

KREUZWEG Horst Thürheimer, München

TECHNISCHE REALISATION Franz Mayer'sche Hofkunstanstalt GmbH, München

MADONNA UND HL. FLORIAN Stephan Balkenhol, Karlsruhe



© ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN, REFERAT
BAUWESEN UND KUNSTREFERAT
2011 · HERAUSGEBER: HANS-JÜRGEN DENNEMARCK,

BAUREFERENT; NORBERT JOCHER, KUNSTREFERENT · TEXT: MYRIAM WAGNER
· REDAKTION: ALEXANDER HEISIG · FOTOGRAFIE: SIEGFRIED WAMESER,
MÜNCHEN · KONZEPT/DESIGN: ROSWITHA ALLMANN, GERALDINE RAITHEL,
MÜNCHEN · LAYOUT: GERALDINE RAITHEL, MÜNCHEN · BILDBEARBEITUNG:
HOLGER RECKZIEGEL, BAD WÖRIS-HOFEN · PRODUKTION: HOLZER DRUCK UND
MEDIEN GMBH, WEILER IM ALLGÄU

